

„Virtuose Tänze“ reißen die Zuhörer von den Sitzen

Linus Roth und Julien Quentin begeistern beim „Schwäbischen Frühling“

Von Gerhard Trüg

OCHSENHAUSEN - Der Intendant der Musikfestspiele Schwäbischer Frühling und zweifache Echo-Klassik-Preisträger Linus Roth hat am Freitagabend im Bibliotheksaal der Landesakademie Ochsenhausen das Publikum mit auf den virtuellen Tanzboden genommen. Der Geigenprofessor nutzte die coronabedingte kulturelle Zwangspause und spielte ein neues Album mit virtuoseren Tänzen für Geige und Klavier ein. Aus diesem Programm präsentierte er zusammen mit dem Pianisten Julien Quentin, die zumeist außergewöhnlichen Tanzsätze in geradezu atemberaubender Virtuosität.

Ausgestattet mit Spazierstock, Rucksack und Phonograph machte sich der junge Bela Bartok im Jahr 1905 auf die Wanderschaft,

um die authentischen Volksmelodien und Tänze der Bauern seiner Heimat aufzuzeichnen und zu notieren. Das hat ihn und seine Musik ein Leben lang begleitet.

So entstanden die bekannten „Rumänischen Volkstänze“, mit den Sätzen Stabtanzen-Rundtanz-Stampftanz-Kettentanz-Rumänische Polka und Zwei Schnelltänze. Bei diesem Einstiegswerk hielt sich die Virtuosität noch in Grenzen, leben doch die Tänze von der faszinierenden Melodik der osteuropäischen Volksmusik mit ihrem eigenen Charme.

Igor Strawinsky ist der Komponist des „Divertimento für Geige und Klavier“. Das Divertimento (ital. Vergnügen) ist ein mehrsätziges Instrumentalstück mit heiterem und tänzerischem Charakter. Strawinsky verwendet dabei Musik aus seinem Ballert „Der Kuss der Fee“ und formt sie zu ei-

nem fünfseitigen absoluten Meisterstück mit höchsten Ansprüchen für die beiden Spieler. Es ist musikalisch alles enthalten. Beginnt die „Sinfonia“ noch mit elementarsten Klängen, wechselt schnell die Stimmung mit schnellen Tonfolgen, changierenden Klangfarben, extremen Höhen und pfeiferigen Stricharten wie Spiccato und Ricochet bei der Violine. Das Klavier trägt mit vollen und schrägen Akkorden zum bizarren Geschehen bei.

Aber der Komponist findet immer wieder zurück zu lieblichen und tänzerischen Momenten, die von dem Geiger mit wunderbar schwebeligerem Ton und intensivem, schnellem Vibrato auf seiner wohlklingenden Stradivari gespielt wurden. Das Ganze endet mitreißend theatralisch, mit witzigen und rasend schnell gespielten Tonfolgen. Wer geglaubt hat-

te, dass diese hochvirtuose Musik den Spielern schon alles an technischen Spielmöglichkeiten abverlangt hat, durfte beim nächsten Stück, dem „Notturmo et Tarantella“ von Karol Szymanowski erfahren, dass noch Luft nach oben möglich ist.

Das „Notturmo“ beginnt langsam, mit arabisch anmutenden Tonfolgen und wohligen impressionistischen Akkorden im Klavier, bis dann bei der „Tarantella“ kein Halten mehr war und alles, was geigentechnisch möglich ist, geboten wurde. So wurde die einfache Volksweise ins fast Unspielbare gerückt. Trotzdem schimmerte die Melodie der Tarantella immer wieder durch. Beide Musiker schienen das aber nicht zu stören, denn sie bewältigten alle Schwierigkeiten bravourös.

Nach der Pause konnten sich die Zuhörer beim wunderbar ge-

spielten traditionellen „Tango“ von Isaak Albeniz entspannt zurücklehnen, denn die einschmelzenden Terzen der Tangomelodie waren zum Träumen und Verweilen. Den Schluss zierten vier der 21 berühmten „Ungarischen Tänze“ von Johannes Brahms, wobei die bekannteste Nr. 5 den Schluss bildete.

Hier präsentierten beide Musiker nochmal ihr außergewöhnliches Können, aber auch ihr symbiotisches Zusammenspiel, das sich beim Pianisten Juliens Quentin in der selbstverständlichen Sicherheit und dem einflussreichen Klang seiner Klavierbegleitung zeigt.

Natürlich musste eine Zugabe her und die hatte es nochmal so richtig in sich, sodass es die Zuhörer von den Sitzen riss. Es war der „Tanz der Kobolde“ von Antonio Bazzini.



Linus Roth (vorne) und Julien Quentin begeistern das Publikum bei ihrem Auftritt in Ochsenhausen FOTO: GT be05ox_23_May_SV